

Projektbeschreibung

Kannze kucken kommen Speckschweiz Abende

Von der Kohle- zur Kulturförderung -
wie ein Stadtviertel sich entwickelt

Das Viertel Speckschweiz liegt zwischen Dorstener und Herner Straße. Es entstand als Wohnstätte der Bergleute. Die Speckschweiz Abende fördern soziale Identität im Viertel & interessante Zeitzeugen zu Tage.

Hintergrund: Die sogenannte Speckschweiz in Bochum-Hamme/Innenstadt ist das Bochumer Stadtviertel zwischen Dorstener, Herner und Feldsieper Straße entlang der Hofsteder Straße.

Direkt benachbart war bis in die 70er Jahre die Zeche Präsident und der Bochumer Verein (Krupp) ist fußläufig. Dies prägte die Bewohnerschaft.

Die „Speckschweiz“ entstand nach 1900 aus einem landwirtschaftlich geprägten Gebiet und wuchs rasant, durch den massiven Zuzug von Arbeitskräften für die Zeche Präsident und zeigt exemplarisch die Bedingungen, die Bochum zu einer bedeutenden Industriestadt gemacht haben.

Das Viertel sollte Mitte der 70er Jahre grundsaniert werden, weil die Bausubstanz sehr einfach war (Toiletten auf halber Etage). Das Projekt will Zeitzeugen finden, die mit Dokumenten, Fotos oder ihren Berichten erzählen, wie sich das Viertel in den letzten 50 Jahren entwickelte.

Zentrale Idee der Speckschweiz Abende ist, eine sozialräumliche Identität im Viertel zu fördern und gleichzeitig historische Belege, Dokumente oder Medien und Berichte der Anwohner zu sammeln. Den sie drohen durch Demografie oder Digitalisierung verloren zu gehen. Sie sollen gesammelt, aufgearbeitet, veröffentlicht und auch mit anderen Akteuren geteilt werden.

Projekthalt:

Geplant sind 5 Abendveranstaltungen zur Aufarbeitung der Entwicklung der Speckschweiz in Bochum Hamme. Dabei sollen jeweils ein Film / Diashow gezeigt und danach mit Talkgästen auf der Bühne und dem Publikum besprochen werden. Die Ergebnisse werden dokumentiert und sollen in dem geplanten Film verarbeitet und auf einer Internetseite dargestellt werden. Außerdem dient die Veranstaltung zur Gewinnung/Lizenzierung bisher unbekannter Archivaufnahmen der Anwohner für eine weitere Dokumentation oder weitere Reihe der Speckschweiz Abende in 2027.

Es soll eine Internetseite erstellt werden, die als Blog mit Social Media Anbindung die Ergebnisse dokumentiert und zusätzlich eine Mediendatenbank für den Upload von historischen Fotos, Video, Dokumenten oder Berichten dient. Dazu soll eine rechtsverbindliche Übertragung der Verwertungsrechte eingebaut werden.

Geplante Aufführungen bis Sommer 2026 jeweils mit Diskussion:

1. Spezielle erste Previewversion der Speckschweiz Doku mit Entstehungsgeschichte
2. Historischer Film über Sanierungsgebiet von 1975 (Erstaufführung der renovierten und überarbeiteten Neufassung)
3. A40 (Desktop-Doku des neuen Gymnasiums)
4. Dia-Show mit gegenüber gestellten Fotos: alt-neu

Nach dem Programm ist ein Socialising zur gegenseitigen Kontaktaufnahme, Vertiefung, Hintergrundgesprächen mit Zeitzeugen mit einfachem Catering von Fingerfood und Getränk geplant.

Der 5. Abend ist gegen Jahresende nach Fertigstellung der Speckschweiz-Doku geplant, in den die Erkenntnisse/neue Medien der Speckschweiz-Abende eingeflossen sind. Abschlussfeier der Reihe mit Ausblick auf Fortführung 2027.

An jedem Abend werden 1-3 externe Talkgäste (Experten) geladen, die in Verbindung mit der Entwicklung der Speckschweiz stehen oder z.B. fachliche/wissenschaftliche Expertise einbringen (angefragt, vertraulich): Zöpel, Goosen (Zusage) Spork (Zusage), Hanke, Salmen, Hochschule BO, RUB Soziologie etc.

Zeitraum: Frühjahr/Sommer 2026, Abschlußabend Ende 2026

Ort: Theater der Gezeiten, Emscherstraße (in der Speckschweiz)

Zuschauer: max. Kapazität der Bühne: 30 Personen, Abschlussabend Ende 2026: max 50 Personen.

Antragsteller: Holger Rüsberg, Bernd Steinke, Klaus Umbach u.a. in Kooperation mit Akteuren im Viertel

Kurztext:

Die Speckschweiz liegt zwischen Dorstener und Herner Straße. Sie entstand als Wohnstätte der Bergleute. Die Speckschweiz Abende fördern soziale Identität im Viertel & interessante Zeitzeugen zu Tage.

Die Nachhaltigkeit ist auf mehreren Ebenen gewährleistet:

Zum einen werden die Materialien gesammelt, mit Urheberangaben und Verwertungsrechten gekoppelt, für eine rechtssichere spätere Nutzung. Außerdem werden die aufbereiteten und geprüften Materialien an andere Interessierte im Stadtviertel, öffentliche Archive oder Wissenschaft weiter gegeben. Wertvolle Materialien aus privaten Beständen sollen so vor der Vernichtung bewahrt und nutzbar gemacht werden. Außerdem werden interessante Zeitzeugen ausgewählt und befragt, teils mit Videos dokumentiert. Im Idealfall lassen sich so auch Wohnsituationen darstellen, die über das historische Alltagsleben im Viertel erzählen.

Es besteht die Gefahr, dass diese historischen Archivalien durch Versterben oder durch Heimaufenthalte oder durch Digitalisierung von privaten Beständen verschwinden.